

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 39: **Waldbilder**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefahrenabwehr mit technischen Massnahmen kommt dort zum Zug, wo der Bergwald nicht genügend stabil ist bzw. ganz oder teilweise fehlt



Gebirgswald: Wachsen nach dem Gesetz der Langsamkeit

Die Bergwälder sollen mehr genutzt und ihre Schutzwirksamkeit, aber auch ihre Funktion als Erholungsgebiet mehr gefördert werden, fordern die Schweizer Waldfachleute. Zudem muss das vielseitige Ökosystem Bergwald erhalten bleiben.



Moderholzverjüngung. Die Wiederbewaldung kann meist der Natur überlassen werden. Voraussetzungen sind Geduld und eine regulierte Wildtierdichte
(Bilder: www.forest.ch)

(sda/km) Als Bergwald wird Wald in der oberen montanen und subalpinen Zone bezeichnet, also ab etwa 900 m ü. M. Damit sind etwa zwei Drittel des Schweizer Waldes Bergwald. Die Besonderheit des Bergwaldes liegt laut Peter Lienert, Kantonsoberrforster OW, in seiner von Menschen geprägten Geschichte. Die jahrhundertelange Übernutzung führte zum «Forstpolizeigesetz» von 1876. Dieses wiederum wurde zur Grundlage für die seither getätigten Aufforstungen und Vorratsanreicherungen. Heute werden jedoch aus wirtschaftlichen Gründen nur noch zwei Drittel des Zuwachses genutzt, was zu Verjüngungs- und Stabilitätsproblemen führt. Dazu kommt der menschliche Anspruch an den Bergwald als Erholungs- und Freizeitraum, und weiter muss er die Anliegen von Natur- und Landschaftsschutz sowie der Biodiversität erfüllen.

Laut Lienert ist der Umgang mit dem Bergwald geprägt durch die Langsamkeit der Entwicklung und durch Grenzen der Machbarkeit aufgrund der geologischen, klimatischen und topografischen Verhältnisse. Was bedeutet dies für die Bewirtschaftung dieses äusserst sensiblen Ökosystems?

Partnerschaftliche Nutzung des Bergwaldes

Mit der «Erklärung von Braunwald» rufen der Schweizer Forstverein (SFV) und der Verband Schweizer Förster (VFS) zu einer besseren Koordination der verschiedenen Nutzungsaspekte auf:

– Förderung der Holznutzung:

In den Schweizer Wäldern wachsen jährlich rund 7 Mio. Kubikmeter wirtschaftlich nutzbares Holz nach, wovon aber nur 4,5 Mio. genutzt werden. Die Schweiz verfügt damit international über einen der grössten Holzvorräte pro Fläche – Tendenz steigend. Dieses Holz soll besser und effizienter genutzt werden. Die Verbände schlagen eine selbsttragende und international wettbewerbsfähige Wald- und Holzwirtschaft vor, die den Waldbewirtschaftern dient und dem ökologischen Gleichgewicht des Bergwaldes Rechnung trägt.

– Dauerhafte Schutzwaldpflege:

Laut Ständerat Hans Hess, Präsident der Schweizerischen Holzwirtschaftskonferenz, verhindert der Bergwald durch seine Schutzfunktion jährlich Schäden im Umfang von 4 Mrd. Franken. Gefordert werden darum nachhaltige Pflege und Verjüngung des Bergwaldes zur dauerhaften Erhaltung seiner Schutzwirkung.

– Wirtschaftlich attraktives Berggebiet:

Das Berggebiet ist Lebens-, Wirtschafts-, aber auch Erholungs-

raum. Es soll auch touristisch genutzt werden, ohne jedoch das natürliche Gleichgewicht zu stören. Gefordert werden partnerschaftliche Lösungen mit Berglandwirtschaft und Tourismus. Insbesondere soll sich Letzterer auch an den Kosten der Bergwaldpflege beteiligen.

– Erhaltung der Artenvielfalt:

Der Bergwald müsse als vielseitiges Ökosystem erhalten bleiben. SFV und VSF, die gemeinsam mehr als 2000 Waldfachleute aus Forschung, Lehre und Praxis vereinen, wollen sich dafür einsetzen, dass die Anliegen von Natur- und Landschaftsschutz ihren festen Platz in der Nutzung des Bergwaldes erhalten.

Die Umsetzung dieser Forderungen braucht Zeit. So wie der Gebirgswald nach dem Gesetz der Langsamkeit Zeit beanspruche, so brauchen die Menschen, die ihn ihr Eigentum nennen und für ihn Verantwortung tragen, in ihm arbeiten und viel von ihm verlangen, Zeit (Lienert). Der Gebirgswald mache die heutige Hektik nicht mit. Beobachten und begleiten, Ratschläge altbewährter Waldleute befolgen, sich an der natürlichen Entwicklung orientieren sei nötig. Was das Gebot der Langsamkeit konkret bedeutet, mag durch Lienerts Forderung illustriert werden, auch Zeit zu lassen für eine Erfolgskontrolle durch die nächste Generation... Weitere Informationen siehe www.forest.ch